

Wieder Feuer auf deutsche Flugzeuge

Von polnischem Kriegsschiff über der offenen See beschossen. — Staatssekretär Studart an Bord.

Das Flugplanmäßige Verkehrsflugzeug, mit dem Staatssekretär Studart von der Reichswahrentragung in Szopki nach Berlin zurückkehrte, wurde von den Polen auf offener See beschossen.

Ueber zehn Geschosse schwerer polnischer Flak kreuzten in unmittelbarer Nähe der Verkehrsflugmaschine D-AMM („Andolf kleine“). Das Flugzeug befand sich weit außerhalb des Sperrgebietes der Halbinsel Gela in einer Höhe von etwa 1000 Metern, als um 12.47 Uhr von polnischen Kriegsschiffen aus der Feuerüberfall erfolgte. Der Führer der deutschen Verkehrsflugmaschine, Flugkapitän Ruffschow, konnte sich nur mit Mühe dem polnischen Feuer entziehen.

Nach Staatssekretär Studart befanden sich noch Ministerialrat Hubrich, gleichfalls vom Reichsinnenministerium, sowie zwölf weitere Fluggäste in der Maschine. Die Besatzung bestand außer dem Flugkapitän aus dem Flugzeugmechaniker Lippmann und dem Flugzeugführer Jella.

Studart schildert die feige Polenart

Das von den Polen überfallen und beschossene deutsche Verkehrsflugzeug D-AMM ist um 14.47 Uhr auf dem Flughafen Tempelhof gelandet.

Ein Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros hatte Gelegenheit, unmittelbar nach der Landung mit Staatssekretär Studart zu sprechen. Der Staatssekretär war noch ganz erfüllt von der Erregung, die der heimtückliche Überfall der Polen auf die deutsche Verkehrsflugmaschine in ihm auslöste. Staatssekretär Studart schilderte, daß die Maschine um 12.35 Uhr fahrplanmäßig gestartet sei. In Bord befanden sich außer ihm und seinem Beifahrer, Ministerialrat Hubrich, vier Frauen mit ihren Kindern sowie weitere Passagiere.

Unmittelbar nach dem Start ging Flugkapitän Ruffschow weit auf See hinaus, um von vornherein den Polen keine Gelegenheit zu geben, Zwischenschüsse zu provozieren. Vor allen Dingen achtete der Pilot darauf, die Dampferküste und die Halbinsel Gela weit außerhalb der Dreieckzone des polnischen Sperrgebietes zu passieren. Trotzdem wurde das Verkehrsflugzeug auf offener See von polnischer Marineflak unerbittlich und ohne jeden Anlaß überfallen und unter Feuer genommen.

Es war genau 12.47 Uhr, als plötzlich drei Salven schwerer Flakgeschosse in unmittelbarer Nähe der Maschine kreuzten. Die Kabine des Flugzeuges war erfüllt von dem Krachen der Granaten, man sah, wie die Geschosse unter schwarzer Rauchwolke eintrafen und ihre Splitter umherstreuten. Die Passagiere, man sah die Kopfbedeckungen so nahe bei der Maschine, daß jedermann sofort den Einbruch hatte, daß die nächsten Salven das Flugzeug treffen würden. Der Passagiere bemängelte sich in dem Augenblick des Feuerüberfalls ungeheure Erregung, vor allem der Frauen und der Kinder, die diese Schreckensminute erlebten. Die Kinder schrien herzzerreißend auf, als plötzlich das Krachen der Granaten erlosch.

Nach der Beendigung der mündlichen Befragung, die sich vollständig bei der verweilenden Presse und der Presse unterzogen, ist es zu danken, daß in dem Flugzeug nicht eine durchdringende Rauchwolke ausbrach.

Daß die Passagiere gerettet wurden, ist nur der unerbittlichen Weitergegenwart Flugkapitän Ruffschow zu danken.

Im Augenblick, als der feige polnische Überfall erfolgte, und die verendenbringenden Salven in der Höhe des Verkehrsflugzeuges und in seiner unmittelbaren Nähe kreuzten, rief Flugkapitän Ruffschow die Maschine rückwärts in die Höhe, wobei er gleichzeitig eine Steilkurve nach rechts ausführte und so in Sekundenbruchteilen das Flugzeug nicht nur aus feiner kurzfristigen Höhe herausholte, sondern es auch auf See hinab abdrehte. Wie entscheidend dieses Manöver war, erkannten die Passagiere die wild hin- und hergeworfenen wurden, in der nächsten Sekunde.

Wenn eine vierde Salve der polnischen Batterie explodierte mit rasendem Krachen fehl nur wenige 50 Meter unterhalb des Flugzeuges, genau an der Stelle, an der sich die Maschine bei weitemem Überfall befunden hätte. So hat Flugkapitän Ruffschow ein durchdringendes Verdrehen hochwiegend in der letzten Sekunde verhindert. Weit auf die offene See ausfliegen, konnte die Maschine dann langsam wieder Kurs auf das Feldland nehmen.

Staatssekretär Studart hat sich nach der Landung in Berlin Tempelhof in die Reichskanzlei begeben, um über diesen unerhörten Verstoß des Poltums verhandelnd zu berichten. Ueberfall der Polen Bericht zu erhalten.

Ein drittes Verkehrsflugzeug beschossen

Wie wir zuverlässig erfahren, ist neben der Maschine, die Staatssekretär Dr. Studart demützte, und außer dem deutschen Verkehrsflugzeug, das um 13.20 Uhr von den Polen beschossen wurde, um 14.18 Uhr noch ein drittes deutsches Verkehrsflugzeug in polnische Flakfeuer geraten. Es handelt sich um die von Hamburg über Ostlin nach Danzig kommende Verkehrsflugmaschine. Polnische Flakfeuer hatte auch dieses deutsche Verkehrsflugzeug nicht überfliegen.

Das Maß ist voll!

Dieser neue Feuerüberfall auf ein deutsches Verkehrsflugzeug reiht sich an frühere ähnliche Überfälle, bei denen Flak und polnische Kriegsschiffe beteiligt waren. Es muß ausdrücklich bemerkt werden, daß die Flugzeuge sich außerhalb des Sperrgebietes befanden, also ganz bewußt die polnische Zone vermeiden haben. Wenn polnische Kriegsschiffe dennoch ihre Geschützrohre auf eine Verkehrsflugmaschine gerichtet haben, so ist damit bewiesen, daß Polen Überfliegen auch vom Seewege international absperrt will. Der neueste Feuerüberfall auf das Flugzeug des Staatssekretärs Studart ist eine unerhörte Provokation, die eine offene Erklärung erfordert.

Zusammengedrungen mit den offensichtlichen Angriffsplänen der polnischen Armee auf Ostpreußen, Danzig und Ostoberschlesien und den blutigen Gewerkschaften, an den Volksdeutschen verübt, ergibt sich das klare Bild, daß Polen alles daransetzt, um eine kriegerische Auseinandersetzung mit Deutschland herbeizuführen. Ob nun die polnischen Militärs auf eigene Faust sich auf den Kriegspfad begeben und sich von Warschau keine Befehle mehr erteilen lassen, oder ob die Warschauer Regierung selbst die Provokationen billigt, ist gleichgültig. Tatsache bleibt, daß Polen mit allen Mitteln den Krieg sucht, scheinbar in dem festen Vertrauen, daß seine Hintermänner in England und Frankreich ihm beistehen zur Seite stehen.

Es ist angebracht, die Provokationen billigt, ist gleichgültig. Tatsache bleibt, daß Polen mit allen Mitteln den Krieg sucht, scheinbar in dem festen Vertrauen, daß seine Hintermänner in England und Frankreich ihm beistehen zur Seite stehen.

Es ist angebracht, die Provokationen billigt, ist gleichgültig. Tatsache bleibt, daß Polen mit allen Mitteln den Krieg sucht, scheinbar in dem festen Vertrauen, daß seine Hintermänner in England und Frankreich ihm beistehen zur Seite stehen.

Deutsche Gehöfte im Korridor in Flammen

Polnische Brandstiftungen am laufenden Band. Die „Pommersche Zeitung“ meldet aus den Kreisen Lanenburg und Sztutow: Von der pommerschen Grenze treten Meldungen ein, wonach die Polen deutsche Gehöfte im Korridor anzünden. Fast alle von Deutschen bewohnten Häuser gingen in Flammen auf. Die Brandstiftungen sind zahlreich.

Grenzverletzungen am laufenden Band

Polnisches Flugzeug über Mährisch-Odrau und Wilkowitz. Polnische Geschosse von Mährisch-Odrau. Am Freitagmorgen überflog genau 17 Uhr ein polnisches Militärflugzeug — es handelte sich um einen Eindecker, wahrscheinlich ein Bombardierflugzeug — bei Mährisch-Odrau die polnische Grenze, machte eine Schelle über der Stadt, zog im Süden um Wilkowitz und verließ die Richtung Frieden, um wiederum die polnische Grenze zu verletzen. Es handelt sich um eine unerschämte polnische Grenzverletzung, die von deutscher Seite nicht unbenutzt bleibt. Leider konnte das polnische Flugzeug entkommen.

Die militärischen Vorbereitungen in Polen haben im Ostgebiet ihren Höhepunkt erreicht. Gegenüber Mährisch-Odrau und Wilkowitz ist eine große Truppenkonzentration festzustellen worden, so daß man mit der bevorstehenden Eroberung eines polnischen Grenzgebietes gegen das wichtige deutsche Ostpreußen rechnen muß. Man ist auf polnischer Seite schon zuversichtlich und froh geworden, daß polnische Soldaten, „verschont“ in voller Ausrüstung die Grenze überschritten, wo acht von ihnen von den deutschen Grenzbehörden entwaffnet und interniert wurden.

Der Bahnhof Dierberg ist vollkommen verstopft. Einmal steigt dies an den Massenanstörungen von Flüchtlingen, vor allem jenen, die sich nach rechts zu dem Stausee machen wollen, und durch die Truppen- und Konvoitransporte der polnischen Militärs.

Um die Mittagsstunden des Donnerstag wurde, wie jetzt bekannt wird, ein polnisches Militärflugzeug in der Nähe von Soba abgeschossen. Ein polnisches Flugzeug in der vergangenen Nacht ein deutliches Schicksal erlebte, daß mehrere polnische Flugzeuge nachfolgend abgefliegen.

Die beiden Zister Grenzgemeinden Ober- und Unterlöhne sind in den letzten Tagen wiederholt von polnischer Seite beschossen worden. Vor allem in den ansehnlich liegenden Gewässern sind mehrere Gemeindeweiler eingeschlagen. Die Bewohner, zum großen Teil Deutsche, sind in großer Erregung und bangen in Anbetracht der zahllosen polnischen Grenzverletzungen gegen alles Deutsche um ihr Leben.

Der zufällig im Zister Gebiet anwesende Hauptamtsleiter der Deutschen Partei, Ingenieur Wihlberg, verfuhr in der vergangenen Nacht auf der parallel zur Grenze verlaufenden Bezirksstraße nach Ober- und Unterlöhnen zu gelangen, um sich an Ort und Stelle von den Vorfällen zu überzeugen. Stille wurde der Kraftwagen vor offenbar jenseits der Grenze eingeparkten polnischen Soldaten unter Feuer genommen. Der Kraftwagenlenker blendete poltergeräuschvoll sofort das Licht ab und konnte in der Dunkelheit entkommen.

Ostoberschlesien gleicht einem Heerlager

Man hat in Grenzgebiet die gesamte Zivilbevölkerung gewaltsam entzogen. Polnische Injuranten und andere Verbrechertypen sind als „Hilfssoldaten“ eingesetzt worden. Die Volksdeutsche und die tschechische Bevölkerung misshandelt. Wie die „Mährisch-Schlesische Landeszeitung“ meldet, hat man in Oberlöhne polnische Soldaten in Stellung gebracht und dann geklagt, die noch bestehenden polnischen Militärs zu einem Feuerüberfall auf Mährisch-Odrau und Wilkowitz eingesetzt werden sollen.

Es wurde ferner in Dierberg Flakgeschütze festgesetzt werden. In der Ortsflanke Streecon ist eine Flakbatterie in Stellung gebracht worden. Teilchen ist Hauptquartier für die Truppen geworden. Die gegen das Protektorat aufmarschiert sind. Sämtliche Straßenübergänge zwischen Ostoberschlesien und dem Protektorat sind versperrt und vorüberwacht worden. Gleichzeitig wurden die Untermünierungen fortgesetzt.

Den Flüchtlingen ist es jetzt fast überhaupt nicht mehr möglich, die rettende Grenze zu erreichen. Die polnische Kriegsmarine führt sich in wilden Schießereien an der Grenze, wobei die Bevölkerung im Protektorat äußerster Gefahr ausgesetzt ist. Auch wie vor wird Sicherheit an dem Ausbau von Befestigungen gearbeitet. Hierbei sind unter strengster Bewachung vor allem Frauen eingesetzt. Unter Drohungen und Mißhandlungen wurden neue Frauen und Mädchen jetzt auch Kinder in Schanzarbeiten gezwungen.

Aus den Süden Kreislaut, Karwin und Oberberg sind auch die letzten polnischen Zivilbeschädigten abgezogen. Sie haben in aller Eile ihre Aften auf Lastautos ins Innere transportiert.

„Räube Übernahme“

Deutsch-Oberschlesiens“

Polnische Soldaten für die deutschen Bahnhöfe bereits fertig — Eisenbahn, Post und Polizei zur Übernahme Schlesiens eingeteilt. Der polnische Großwahn, unterläßt und geschürt von England, gefällt sich in den wilden Sperren. Aus dem Gefühl der gegen Weihen, Gleich und Hindenburg gerichteten Ränkespiele heraus will man sich bereits in Siegesstürmen und bereit Willkürmaßnahmen für eine „rasche Übernahme Deutsch-Oberschlesiens“ vor.

So konnten wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß man bereits polnische Soldaten für die Bahnhöfe in Weihen, Gytow, Gleiwitz-Gitwitz, Lypen, Doles und sogar für Breslau-Wrocław hat aufzurufen lassen. Des Weiteren hat man bei Eisenbahn, Post und Polizei bereits Vorbereitungen für die eventuelle Übernahme bestimmter Strecken in Deutsch-Oberschlesien getroffen. Es grockft

es auch Wagnis nach, so wahrscheinlich stankt Polen an die „bevorstehende Befreiung der polnischen Brüder jenseits der Grenze“, wie es erst vor wenigen Tagen der „Poznanier“, das Organ des vom Walwoden Groganski geführten Aufständischenverbandes, wertlich sagte.

Entsprechend gehen die Vorbereitungen zum Überfall lieberst weiter. Flugzeuge werden bereitgestellt, die ersten Trupps polnischer militärischer Einheiten nähern sich der Grenze. In allen bedeutenden Orten sind weitere Maßnahmen zur Klärung einer völligen Verdunkelung getroffen worden. Schlaftabletten und andere bedeutende Lebensmittelverrichtungen sind unter militärische Kontrolle gestellt worden. Ebenso wurde das gesamte Zivilleben und die Zivilverwaltung den militärischen Behörden unterstellt.

Auf jeden deutschen Flüchtling wird geschossen!

Danzig, 26. August. An der Danzig-polnischen Grenze suchen die Polen den Flüchtlingsstrom nach Danzig mit immer härteren Mitteln zu verdrängen. Starke Grenzkommandos schießen, wie der „Danziger Vorposten“ meldet, auf jeden Einzelnen, der versucht, aus diesem für die Volksgenossen zur Hölle gewordenen Gebiet nach Danzig zu entkommen. So wird u. a. gemeldet, daß auf die beiden Volksdeutschen Röbel und Reuter in der Nähe von Pellenzchen scharf geschossen wurde, als sie die Grenze bereits hinter sich hatten und sich schon 30 Meter auf Danziger Gebiet befanden. Glücklicherweise wurden die beiden Volksdeutschen aber nicht getroffen.

Pfund-Sturz hält an

Junehmünde Unstetigkeit auf den Märkten. Im Laufe des Freitag hielt die Schwäche des englischen Pfundes unverändert an. Unter dem Druck der Lage mußten sich die britischen ausländischen Stellen entschließen, den Preis für Auszahlung New York auf 435 Dollar je Pfund von bisher 438,50 Dollar zu setzen. Der Goldpreis erreichte in London den bisher nie vorhergesehenen Stand von 130,6 Schilling je Unze fein. Man erwartet schließlich die Einführung einer vollen Devisenreparatur.

Die Furcht in den Dollar und in das Gold hat inzwischen erhebliche Fortschritte gemacht und kennzeichnet die immer häufiger um sich greifende Unsicherheit. Gemeindefürsorge sind Meldungen von den Rohstoffmärkten in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wonach sogar in amerikanischen Handelsbetrieben feinerste Röhren, Rohstoffverläufe auf Basis der Londoner Parität vorzunehmen. Auch an der New Yorker Börse wurde der Pfundkurs erheblich niedriger bewertet.

Inflationistische Entwicklung

Die amtlichen britischen Stellen haben sich auf Drängen der Reichsregierung und Wirtschaftskammern gesehen, den währungspolitischen Kurswechsel zu begründen, der mit dem Sturz des Pfundes einhergeht. In einem am 11. August in Rom an die Reichsregierung gerichteten Schreiben wird in der Lage des Weltmarktes zur Erklärung des Pfundsturzes festgehalten, um im Falle kriegerischer Entwicklungen über die notwendigen Konzepte zu verfügen.

An den Märkten wurden diese Nachrichten als Zeichen dafür aufgenommen, daß die mit der Ersetzung der Bankrate nicht verbundene Flucht aus dem englischen Pfund weitergeht und daß eine forciertere inflationistische Entwicklung bevorsteht, deren Auswirkung sich in ganz kurzer Zeit in der ganzen britischen Wirtschaft bemerkbar machen wird. Man glaubt, daß der Sturz des englischen Pfundes, der gegenwärtig 4,30 Pf. bei festem amtlicher Interessent in kurzer Zeit nicht mehr als 3,50 zum Dollar betragen wird. Die Kurse von Industrie, Rohlen und Metall sowie anderer Sachwertigkeiten begannen sich dementsprechend bereits jetzt nach oben zu bewegen.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 23. August 1939.

Spruch des Tages

Alles, was wir schaffen, gilt dem einen großen Ziel, auf der Grundlage unserer ungetrübten Art und unserer deutschen Lebensweise eine gerechte soziale Ordnung zu errichten und unserem Volk den höchsten Lebensstandard zu erkämpfen. Robert Ley.

Jubilden und Gedenktage

27. August
1576: Der italienische Maler Titian in Venedig gest. — 1789: Beginn der Französischen Revolution.

28. August
1749: Johann Wolfgang v. Goethe in Frankfurt a. M. geb. — 1809: Der Dichter und Germanist Karl Simrock in Bonn geboren.

Sonne und Mond:

27. August: S.-H. 5.01, O.-H. 12.03; M.-H. 3.31, U.-H. 17.39
28. August: S.-H. 5.02, O.-H. 12.09; M.-H. 3.33, U.-H. 17.54

Hohe, heilige Zeit

Hochbeladen mit den goldenen Garben schaukelten die Erntewagen auf hölzernen Räderwagen und rollen hoffwärts. Aus des Bauern nie ruhender Hand fiel einst das Saat Korn in die aufgebrodene Erde. Sonne und Regen weckten den schlummernden Keim, ließen ihn werden und wachsen, bis er aus eigener Kraft die braune Erbrinde durchstieß und sich zu Licht und Luft durchdrang. Erinnert ihr euch noch, wie glücklich wir das Aehren, junge Grün grühten, als der Schnee geschmolz? Und wie dann bald schon die ersten indifferenter Verden ihre Ältern wieder in den blauen Frühlingshimmel türten? Wie kurze Zeit doch liegt das zurück!

Das Brot Korn wächst und wuchst. Es blühte und trug Frucht. Und da es den Bauern an Händen gebracht, stand das Volk auf und ließ ihm die heisende Hand, damit kein Abrechnen des kostbaren Gütes umfame. Nicht lange hat der Wind Ruhe gehabt, aber Stoppelfelder zu wehen. Kann, daß die Sense ihr Werk vollbracht hatte, zog schon wieder der Wind seine Räder, einer neuen Saat die Wege zu bereiten. Wo ist die Grenze zwischen Saat und Ernte, zwischen Leben und Tod? Beides beides nicht ineinander über? Wenn wir dieses „Ernt und Werde“ begreifen, nicht mit dem fallen Verstande, sondern mit dem führenden Herzen, dann kann uns jene bunte Stunde nicht mehr erschrecken, die jeden von uns erwartet. Dann wissen wir, daß wir, wie das Saat Korn in des Bauers Hand, Gottes Gesetz unterworfen und Glieder einer ewigen Kette sind, die bis in die ferne Unendlichkeit führt. Doch wir auf dem Strom des reinen Blutes dahinjahren, um in ein Meer zu münden, das wir Volk nennen.

Ueber
Volks
ber de
freiwil
vollstän
ginget
ist, vergl
Weltgei
rung sei
füllen, d
Unterdr
deutschl
heit, sein
gleichsi
seiner S
in uns I
wenn es
Geist von
tum und
der sich
glänzend
die Ross
say des
macht“,

Tuch
hat das
Dunkelb
schaf sen
brennend
spezifis
Wälder,
Sandweg
Infanter
Kavaller
marschier
Grenze e

Hier
Ordnung
hausen.
kraft der
darstellen
Einige R
Reichen e
Hier gebt
sich die A
geuge um
Vagabund
berücksi
fanterie
man dorn
Njemes!
Eine Kri

Und
holender
feldgraw
von Reid
Manenp
den tiefen
auf Oriet
müssen, e
das Reue
Flecke, d
qualien. —
Hügelgeld
Sicherung
den kamp
Menheim
Zusamm
gimenter
Strapazen
sind gelic
schürt nur
lier; die
Lagen ich
eine glän
einziger G
zu vollend

